



www.bonifatius-dortmund.de

Ein Fest feiern lebt von der Bejahung

Predigt am 22.06.2008 (Gemeindefest) zu Jesus Sirach 6, 5 - 17

Wir erleben diesen sonnigen Sommer-Sonntag, den längsten Tag in diesem Jahr, dankbar an unserem Gemeindefest-Sonntag. Schon gestern Morgen kamen Menschen hier zusammen, um die Taufe ihrer Tochter Frida miteinander zu feiern; und am frühen Nachmittag Conny und Thomas, um das Fest ihrer Liebe, ihre Hochzeit, hier mit all den Menschen, die ihnen wichtig sind, vor Gottes Angesicht zu besiegeln.

Es gibt offenbar – und darin sehe ich das Verbindende – menschliche Grund-Erfahrungen und tiefe existentielle Bedarfe, bestimmte Grundbefindlichkeiten nicht nur mit sich allein abzumachen, sondern sie mit anderen austauschen, mitteilen und miterleben zu wollen. Es gibt offenbar diese tiefen menschlichen Regungen, die den eigenen privaten Lebensradius sprengen und die danach verlangen, mit anderen zusammen erlebt, angesprochen und verdichtet zu werden.

Dazu gehört auch, feste und Feste zu feiern; das kann niemand allein. Feste und Feiern gehören zu unserem Menschsein; Höhepunkte des Lebens, Knotenpunkte von besonderen Erfahrungen verlangen schon immer nach deutenden, Sinn-gebenden Worten und der Feier in Gemeinschaft. Ein Arbeitstier und eine Maschine können nicht feiern, sie machen lediglich Pause. Ein Fest aber ist mehr als „mach' mal Pause!“ Eine Feier lässt sich bis ins Kleinste vorbereiten, ein Fest lebt von der Spontaneität des Augenblicks und dem Mittun der Gäste. Deshalb sind Feste auch riskanter, oft aber auch schöner als so manche Feier.

Feste leben davon, mit Menschen zusammen zu sein und zusammen sein zu wollen, mit denen wir zumindest mit einem Hauch von Freundschaft verbunden sind. Mit solchen, die mir aggressiv und feindlich gesonnen sind, habe ich keinerlei Interesse, ein Fest zu feiern. Es ist schon dieser Hauch von Freundschaft, die ich spüren oder worauf ich zumindest hoffen kann, die mich lockt, bei diesem Fest mitzumachen und dabei zu sein. „Ein zuverlässiger Freund ist wie ein sicherer Zufluchtsort. Wer einen solchen Freund gefunden hat, der hat einen wahren Schatz gefunden. Er ist so wertvoll, dass er mit nichts zu bezahlen ist. Ein zuverlässiger Freund ist ein echtes Heilmittel“ (Jesus Sirach, 6, 14 -16).

„Ein Fest lebt von der Bejahung“ (Josef Pieper), dass ich gern mit denen zusammen sein möchte, die auch da sind, dass ich sie wertschätze, toll finde, zumindest etwas an ihnen, ihren Fähigkeiten, Begabungen, Charme oder Ausstrahlung, mich in ihrer Gegenwart wohl fühle und gerne zuhöre oder mitmache. Und auch davon, dass ich mich bejahe, ja mich selbst, mit meinen Macken und Vorzügen, Erfahrungen und Leiden.

Und wenn Sie zum Altar schauen, dort haben wir eine Herz-Flöte abgebildet: Herz As, König, Dame, Bube, 10, 9, 8 und 7. Und beim Doppelkopf geht es noch weiter herunter 6,5,4,3,2. Alle diese Karten gehören zum Spiel dazu. Zu manchem Kartenspielen gehört noch der Joker. Jeder und jede Karte, so unterschiedlich, aber allesamt notwendig, damit das „Spiel läuft“. Nicht jede kann eine „Herz Dame“ sein, nicht jeder „Pik As“, aber alle sind dabei....das ist die Sternstunde einer Ortsgemeinde, da können und dürfen alle dabei sein. Schauen Sie nur nach vorne: 26 Jugendliche als Messdiener, Mädchen und Jungen im Kinderchor, Damen und Herren im Kirchenchor, Gäste aus St. Louis in Besancon als Repräsentanten unserer Partnergemeinden als Kristallisationspunkte unserer weltweiten Verbundenheit in der Einen Kirche....Und da kann jede und jeder mitmachen, ob er/sie sich als As fühlt oder als „Nusche“ – jede/jeder ist wichtig, alle gehören dazu, niemand ist ausgeschlossen. Das ist unsere Chance!!!!!!!!!!

„Nicht das ist das Kunststück, ein Fest zu veranstalten, sondern solche zu finden, welche sich an ihm freuen“ (Nietzsche). Dies sagt dieser große Denker, Philosoph – und todunglückliche Mensch!!

Und noch ein weiterer Großmeister, und damit komme ich allmählich zum Ende, diesmal der Star der 68-er, Herbert Marcuse: „Was bleibt nach aller Weltveränderung und Weltverbesserung: Das Bedürfnis nach Dasein ohne Angst, das Bedürfnis wie ein spielender Mensch sein zu dürfen ist ein Phänomen inneren Reichtums.“

Innerer Reichtum, das ist unsere Stärke, das ist unser Potenzial, unsere Bank, unser Pfund, mit dem wir wuchern können und dürfen. Und dass bei allen sorgfältigen und notwendigen Vorbereitungen mit mehr als 200 bis 250 MitarbeiterInnen solch ein Gemeindefest gelingt: das können wir nicht fabrizieren und nicht bewirken, das ist das „Sahnehäubchen“ obendrauf wie ein Glanzlicht, das plötzlich alles in einem freundlichen Licht erscheinen lässt. Solch ein Gelingen ist ein Reflex von Gnade, etwas das von oben dazu kommt, unverdient und ein Geschenk, das alle Mühen und Anstrengungen „veredelt“ und „vervollkommnet“.

Und damit komme ich jetzt wirklich zum Schluss: „Ein Fest ist wie das achte Sakrament!“